

Glaube ja, Kirche nein – Das Kreuz mit der Kirche:

Ich möchte ja an Gott glauben, aber wie soll das gehen, wenn ich mir anschau, was seine Kirche in den letzten 2000 Jahren an Gräueln verübt hat. Gute Frage.

Es reicht sicher nicht, wenn wir sagen, dass der Atheismus in Gestalt braunen und roten Terrors im letzten Jahrhundert viel mehr Tote hervorgebracht hat als alle Religionskriege zusammen genommen. Keine Antwort.

Deshalb Thema: Glaube ja, Kirche nein.

Gibt es Glauben ohne oder außerhalb Kirche? Wie ist das Verhältnis Glaube – Kirche?

Was steckt hinter diesen Fragen?

Entwicklung – Raus aus Kirche, aber nicht weg vom Glauben/Spiritualität. Man will Glauben, aber nicht unbedingt die Kirche. Im Denken findet Trennung statt zwischen Gott/Glaube und Institution Kirche.

Kirche wird immer weniger mit Glauben und mehr mit Diakonie oder Pazifismus verbunden wird.

Und wie im Eingangsstatement dargestellt: Kritik an Kirche nimmt zu.

Letzte 1,5/2 Jahre kapp 2000 Seiten Kirchengeschichte gelesen. Nüchtern betrachtet – einiges ist schief gegangen. Aber man muss nicht einmal die Kreuzzüge, Hexenverbrennungen oder Waffensegnungen heranziehen. Man muss nur Zeitung lesen. Wenn Jesus davon spricht, dass man seine Feinde lieben soll oder die Armen unterstützen soll, dann gibt es innerhalb der Kirche große Vorbilder – die Stadtmission mit ihrem Wärmestuben – aber es gibt auch ganz schreckliche Entgleisungen.

Wie ist das Verhältnis Glaube – Kirche? Gibt es Glauben ohne oder außerhalb Kirche?

Glaube ja, Kirche nein. 1. Punkt: Vom der verfolgten Kirche zur Verfolgerkirche

Anfang wie in Apg dargestellt verheißungsvoll.

Glaube ist persönliche Sache.

Menschen verstehen, dass Jesus Christus für ihre Schuld gestorben ist, für ihre Schuld mit seinem Tod bezahlt hat, sie hören von seiner Auferstehung, sind begeistert von der Chance mit Gott ins Reine zu kommen und lassen sich auf eine Beziehung mit diesem Jesus ein. Viele Menschen werden Christen. Aus unterschiedlichsten kulturellen und sozialen Hintergründen kommen Menschen zu Jesus. Alle getrieben von dem Wunsch nach Erlösung, Neuanfang, Leben mit Gott.

Sie lassen ihr altes Leben hinter sich, hören auf, den Kaiser und andere Götter anzubeten und überzeugen durch die Echtheit ihres Lebens.

Hier sind gläubige Menschen, die nicht lügen, nicht stehlen, nicht betrügen, sich um ihre Kinder kümmern, liebevoll mit ihren Frauen umgehen, fleißig sind, fröhlich sind und ----- kompromisslos. Tausende gehen in die Arena, um für ihren Glauben zu sterben. Tausende werden gekreuzigt. Tausende verlieren ihr Hab und Gut.

ABER trotz Verfolgung – es werden immer mehr.

Christ werden bringt keinerlei Vorteil. Genau wie Jesus gesagt hat – Christwerden bringt Probleme, Trennung mitten in Familien, Verlust des Arbeitsplatzes, Flucht, Not, Angst.

ABER es werden immer mehr.

Bis zum Jahr 300 laufen 10 staatliche Verfolgungswellen über die Christenheit.

ABER es werden immer mehr.

Und dann – fast über Nacht – wird Christentum innerhalb von wenigen Jahrzehnten erst geduldet und dann Staatsreligion.

Verantwortlich ist Kaiser Konstantin.

Und das Schicksal nimmt seinen Lauf. Aus den Verfolgten werden Verfolger. Aus den Gejagten, Jäger. Aus der Position der Stärke heraus entwickelt sich das, was wir heute als Kirche kennen.

Eine Institution, die Macht benutzt, um ihre Interessen durchzusetzen.

Ein Apparat, der Terror, Bestechung, Verleumdung und Mord benutzt mag Kirche genannt werden, aber es ist mindestens in diesen Punkten nicht mehr Kirche Jesu Christi. Er ist nicht für die Gräueltaten verantwortlich, hat sie nie gewollt.

Und deshalb darf ich die Verfehlungen im Namen Jesu nicht Jesus in die Schuhe schieben. Vielmehr muss ich einen zweiten Punkt verstehen, ohne den ich die Kirchengeschichte nicht richtig erfassen kann.

Glaube ja, Kirche nein: Punkt2: Taufschein statt Buße.

Mit der Entstehung einer Staatskirche unter Konstantin, war es schick und später dann zwingend, Christ zu sein. Wer das nicht sein wollte, und sei es auch nur, weil er die Fehler der Kirche erkannt hatte, wurde als Ketzer verfolgt.

Vor 300 war es gefährlich ein Christ zu sein. Jetzt wurde es noch gefährlicher, keiner zu sein.

Was passiert ist vorhersehbar: Scharenweise werden Menschen gläubig, aber nur äußerlich. Sie durchlaufen eine Eingangszeremonie – die Taufe, manchmal schon als Kind, und gehören damit zur Kirche.

Der Glaube wird ersetzt durch Frömmerei, Rechtgläubigkeit und Kirchenzugehörigkeit. Das Persönliche des Glaubens, die Beziehung zu Gott, die Lebensveränderung, die Begeisterung, das Radikale des Glaubens tritt in den Hintergrund. Was zählt ist der Taufschein, die Formalie.

Was ich heute in allen großen Kirchen finde, ist eine Mischung von Gläubigen und Ungläubigen. Das war übrigens Luther auch völlig klar.

Mit 20 erstmals in der ev. Kirche auf Menschen gestoßen, die Glauben lebten, wo Reden und Leben zusammen passten. Hauskreis während der Semesterferien in der Nähe von Frankfurt. War fasziniert. Wieder zurück in Berlin dasselbe gesucht und nicht gefunden. Heute wüsste ich, wo ich suchen müsste, aber damals war es für mich aussichtslos.

Glaube ja, Kirche nein – Ja das geht. Glaube ist erst einmal eine Sache zwischen mir und Gott. Will ich Jesus folgen, will ich sein Angebot der Vergebung annehmen, will ich ihn lieben mit meinem ganzen Herzen? Das sind so persönliche Fragen, dass es überhaupt keine Rolle spielt, ob ich katholisch, evangelisch, atheistisch oder freikirchlich bin. Wenn es um Glauben geht, steht jeder allein vor seinem Schöpfer.

Und doch ist das nicht alles.

Glaube ja, Kirche nein. 3. Punkt. Warum allein sein nicht gut ist.

Auch wenn Glaube persönlich ist. Paulus und Kerkermeister: „Glaube an den Herrn Jesus Christus“. Trotzdem gilt. Christen sind keine Einzelkämpfer.

Indem ich im Glauben sage: Herr Jesus, komm in mein Herz. Ich will mit dir leben. Vergib mir meine Sünden, indem ich so bete und glaube, werde ich Teil der Familie Gottes.

Und jetzt wird es schwierig. Auf der einen Seite braucht niemand eine Kirche, um gläubig zu werden.

Auf der anderen Seite ist das Leben als Christ auf Ergänzung angelegt. Der Apostel Paulus beschreibt funktionierende Kirche als Körper. Ein Körper – verschiedene Körperteile. Jeder Christ ist ein Körperteil am Leib Christi. ER hat eine Funktion. Niemand kann sagen, ich werde nicht gebraucht und niemand kann sagen ich brauche niemanden.

Wenn das stimmt, dann müssen wir uns als Gläubige mit anderen zusammen tun. Tun wir es, dann sind wir Teil einer Kirche oder Gemeinde.

Fazit:

Glaube ja, Kirche nein. Ja, die Institution Kirche macht es einem nicht gerade leichter, unbeschwert über den Glauben nachzudenken. Ja, ich kann Glauben ohne Kirche, weil Glaube etwas Persönliches ist und die Frage berührt, ob ich Gottes Vergebung annehme, nicht ob ich einer bestimmten Institution beitrete. Andererseits wird der Gläubige im Moment der Bekehrung Teil der Familie Gottes. Und Glauben leben, das kann ich nicht allein. Da brauche ich andere Christen mit ihren Begabungen und sie brauchen mich. Eines darf ich aber nie: Den Zustand der Kirche und ihre Fehler als Ausrede verwende, um nicht mehr über Gott und den Glauben nachzudenken. Wenn ich das tue, mache ich es mir zu leicht.

Thema sehr kurz. Wer mehr wissen will spricht mich an.